Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Fährt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Functionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgie und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von fixirter Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kauft eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und durchgeht die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederherstellt.

Geo. B. Davis, von 169 Varonne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26. Mai 1886 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Art Springs in Arkansas gegangen, weil ich an ungesundem Blut litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr genützt als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Joseph J. Cogan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren Preis „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausartikel in meiner Familie."

Frau Mattie Ferenson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Bailey, von Humboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe sehr an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühjahr und erfreue mich des besten Gesundheit."

S. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich hatte Ihr „Vinegar Bitters" für ein unbedeutendes Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressiret

H. H. McDonald Drug Co.

582 Washington Strasse, New York.

$687 Solid Gold Watch. Sold for $100, until lately. Best $50 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Cases. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send **Free,** and after you have kept them in your home for 2 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch and Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Silver & Co., Box 812, Portland, Maine.** FREE

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 4:05 Vm. 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Vm. 5:15 Nm.—Ankunft: Exp. 11:10 Vm. 10.50 Nm. Accom. 10:45. Vm. 7.45 Nm.

Bandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Vm. 11.55 Vm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom. 4.00 Vm.—Ankunft: Exp. 3:45 Vm. 4:15 Vm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:00 Vm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp. 3:20 Vm. 4:30 Vm. 7:30 Vm 11:15 Vm. 11.55 Vm. 4:00 Nm. 5:05 Nm 7:25 Nm —Ankunft: Exp. 6:50 Vm. 10:50 Vm. 11:35 Vm. 3:30 Nm. 3.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 8.40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4;10 Vm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Vm 11 55 Vm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Vm. 3 30 Nm. 10 35 Nm.

Cincinnati, Indianap'ls, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Vm. 10 53 Vm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 8 45 Nm. Lafayette Acc. 6 26 Nm. —Ankunft 11 45 Vm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 11.50 Vm. Rushville Acc. 10 45 Vm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Vm. 5 20 Nm. —Ankunft: 3 25 Vm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Vm. 6 18 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Vm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Vm. Richmond Acc 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Vm 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm.

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 20 Vm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Vm. 3 50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Vm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 3 40 Vm. 10 30 Vm. 3 30 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 10 Vm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: 5 00 Nm. Acc. 10.50 Vm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Vm tgl. 8 00 Vm. 3 50 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 3 50 Vm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 30 Vm tgl. 3 30 Nm 11 00 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Vm tgl. 10 40 Vm. 8 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 4 10 Vm tgl. 11 00 Vm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Vm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Vm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 8 50 Vm. 11 55 Vm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Vm tgl. 11 55 Vm tgl. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Vm tgl. 1 00 Vm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 7 10 Vm 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Mixed Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 8 30 Vm. 3 10 Vm tgl. 3 30 Nm.

Lona.

Roman von A. Lütelsburg.

(Fortsetzung.)

„Es würde vergeblich sein, wenn ich versuchen wollte, Sie über meine wahren Gefühle zu täuschen," begann die junge Frau alsdann mit einer Stimme, deren leises Beben nur noch ein Nachklang nun überwundener Aufregung war. „Ich wünsche gewiß aufrichtig, daß es hätte anders sein mögen. Ich habe oft an einen Augenblick gedacht, wo ich meiner Mutter hätte begegnen können, obgleich man mir stets gesagt hatte, daß sie todt sei. Eine Vorstellung von dieser Wirklichkeit ist mir nie gekommen. Nun sie aber an mich herangetreten ist, werde ich ihr zu begegnen wissen. Nicht Ihre Armuth, Ihre unglückliche Lage würden meinem Gatten, der mich sehr liebt"—sie sagte es mit aufleuchtendem Blick—„ein Hinderniß gewesen sein, Sie als meine Mutter zu empfangen. Ich kann Ihnen nicht sagen, was mich wünschen läßt, daß Sie ihm niemals gegenüber treten."

Lona holte tief Athem. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als wollte die Frau eine Entgegnung machen, dann sank sie wieder in sich zusammen. Hier war gewiß Abwarten das Beste und Vortheilhafteste.

„Ich werde die Mittel haben, mit Ihnen von hier fortzugehen," fuhr die junge Frau in ganz ruhigem Tone fort. „Mein Gatte wird mir nicht zürnen, wenn ich von dem, was er mir verschwenderisch gegeben, so viel nehme, um eine erste, bescheidene Einrichtung für uns zu bestreiten. Wir werden uns in einer fernen, großen Stadt niederlassen, wo Niemand uns kennt, Niemand nach uns fragt. Meine Kenntnisse und Fähigkeiten, verbunden mit einem ernsten Wollen, werden mich in den Stand setzen, für die geringen Ansprüche zweier Frauen zu sorgen. Sie werden, wenn nicht Krankheit dazwischen tritt, was ein gütiger Gott verhüten möge, nie mehr Noth und Mangel leiden dürfen."

Ein schrilles, höhnisches Auflachen ließ Lona zusammenfahren und unterbrach ihre Worte. Sie warf einen halb scheuen, halb entsetzten Blick auf die Frau, welche in einem Augenblick, wo sie fühlen mußte, was ihr Kind litt, in dieser Weise lachen konnte. Diese aber hatte sich von ihrem Sitze erhoben und nun machte sie einen weit minder erbarmungswürdigen Anblick—sie stand Lona hochaufgerichtet gegenüber und schaute sie mit förmlich haßsprühenden Augen an.

„Du mußt in der That eine unverbesserliche Närrin sein, um nur so denken zu können," kam es in schneidendem Hohn von den dünnen, eingefallenen Lippen. „Nie im Leben begegnete ich einem gleichen Maß überspannter Ideen. Und Du denkst, ich sei gekommen, meine alten Tage ferner in Noth und Elend zu verbringen, während ich einen Schwiegersohn habe, der seines Reichthums, wie man sagt, kein Ende weiß? Nimmermehr! Er selbst wird vielleicht verständiger sein und mit sich reden lassen, ehe er es zu einem offenen Skandal kommen läßt. Ihm kann nichts daran liegen, einem armen, elenden Weibe ab und zu eine Unterstützung zu gewähren, wenn er dadurch ihr Stillschweigen erkaufen wird.

Einen Augenblick saß Lona starr und unbeweglich, todtenbleich, unfähig, ein Wort über ihre Lippen zu bringen. Doch wie mit einem Ruck war sie plötzlich aus diesem Zustand herausgerissen und —

„Barmherzigkeit!"

Sie lag vor dem Weibe auf den Knieen, die Hände flehend emporgestreckt. Die grauenhafte Vorstellung, die sich ihr plötzlich aufgedrängt, hatte ihr förmlich die Besinnung geraubt. „Barmherzigkeit! Sie werden nicht zu Herrn von Gudenheim gehen."

„Das wird von Dir abhängen," lautete die harte Entgegnung. „Wenn Du nicht mit Dir reden lassen willst, so möchte ich mit ihm reden. Es wäre ohnehin vielleicht besser gewesen, sich sofort mit einem verständigen Mann in Verbindung zu setzen."

„Sie werden das nicht thun, ich will Alles, was Sie wollen, nur versprechen Sie mir, von einem solchen Schritt Abstand zu nehmen," rief Lona, noch immer in ihrer Stellung verharrend, aus.

„Fügst Du Dich meinem Willen, so habe ich keine Veranlassung, mich an Deinen Gatten zu wenden. Steh' auf!"

Lona erhob sich gehorsam, wie eine Träumende. Sie nahm ihren verlassenen Sitz wieder ein.

„Nun nimm das Ding einmal von einer vernünftigen Seite, damit wir zu einem Ende kommen. Du verfügst über Geld, wie mir Deine Pflegemutter sagte —über viel Geld. Es wird Dir als der Gemahlin des Herrn von Gudenheim nicht schwer werden, dem, was Du hast, noch eine bedeutende Summe hinzuzufügen. Dein Nadelgeld allein würde mir freilich nicht nützen."

„Mehr habe ich nicht."

„Du hast Schmucksachen."

„Geschenke meines Gatten, die er vermissen würde, wenn ich sie verkaufen wollte," kam es leise über Lona's Lippen.

Die Frau lachte höhnisch.

„Von derartigen Dingen scheinst Du allerdings nicht mehr Kenntniß zu haben, als ein neugeborenes Kind. Man braucht seinen Schmuck nicht zu verkaufen, wenn ein Liebhaber über den Besitz wacht. Du kannst als Frau von Gudenheim zu jedem Bankier gehen und Dir eine beliebige Summe Geldes geben lassen."

Die junge Frau entgegnete nichts. Allmählich wurde ihr klar, was diese Frau von ihr wollte. Das Angebot, welches sie ihr gemacht, in bescheidenen Verhältnissen mit ihrem Kinde zu leben, war mit Hohn zurückgewiesen worden. Die Frau wollte nicht Liebe, nur Geld und immer wieder Geld. Geld, das sie sich ohne Vorwissen des geliebten Mannes aneignen sollte, durch Diebstahl, Betrug, der Himmel mochte wissen, durch was.

Sie schauderte zusammen. Mit dieser Frau hatte sie leben wollen! Diese Frau sollte, als ihre Mutter, Wolf von Gudenheim gegenüber treten. In dem einen wie in dem anderen Gedanken lag die gleiche Qual. In diesem Augenblick war sie keines Entschlusses fähig. Sie mußte denken, überlegen.

„Ich werde mit mir zu Rathe gehen, was zu thun ist," sagte sie mit klanglosser Stimme, indem sie einen Versuch machte, sich von ihrem Sitze zu erheben, der aber völlig mißlang. „Sie werden Nachricht von mir empfangen."

Nun hatte sie sich erhoben.

Die Frau runzelte die Stirn, in ihren Zügen machte sich ein großer Mißmuth bemerkbar. „Damit vergeht aber die Zeit und ich sitze hier in dieser elenden Umgebung, während meine Tochter sich in Sammet und Seide hüllen kann und im Ueberfluß lebt."

Lona langte in die Tasche ihres Kleides — eine rein machanische Bewegung. Sie war sich über ihr Denken und Thun nicht mehr klar. „Nehmen Sie dies. Ich hatte es mitgebracht, allerdings zu einem anderen Zweck."

Die Börse der jungen Frau glitt in die ausgestreckte Hand des Weibes und wurde sogleich von ihr geöffnet. Beim Anblick der Goldstücke leuchtete es gierig in ihren Augen auf.

„Wann soll ich weiteren Bescheid haben?"

Lona zwang sich zum Besinnen.

„Uebermorgen — ich muß einen Tag Zeit gewinnen." Dann verließ sie mit wankenden Schritten den furchtbaren Raum, in welchem sie das Glück ihres Lebens für immer zu Grabe getragen. Wie sie die Treppe hinab und wieder in's Freie gelangt war, wußte sie nicht. Sie kam erst wieder zum vollen Bewußtsein ihrer grauenvollen Lage, als sie die Räumlichkeiten ihres glänzend eingerichteten Hauses betreten hatte. Der Anblick ihres Gatten, welcher ihr in der Flur begegnete, brachte sie einer Ohnmacht nahe.

Er blieb einige Augenblicke stehen und schaute ihr ernst und vorwurfsvoll in das Gesicht. Leise wiegte er den Kopf, als er die bleichen Züge, die rothumränderten Augen der geliebten Frau sah. Aber kein Wort kam über seine Lippen. Er konnte ihr nicht beistehen. Wenn sie jetzt nicht den rechten Weg fand, den sie gehen mußte, würde sie ihn nie finden.

Bei dem vorwurfsvollen Ausdruck, welchen Lona in den Augen ihres Gatten gesehen, war es der jungen Frau einen Augenblick gewesen, als müsse sie sich in Wolf's Arme werfen und ihm all ihr Leid anvertrauen und um seinen Beistand bitten. Schon wollte sie dieser unwillkürlichen Regung folgen, als Herr von Gudenheim sich kopfschüttelnd von ihr abwendete. Sie floh, wie eine Verfolgte, die Treppe hinan und auf ihr Zimmer.

Stunden waren vergangen, und noch immer schritt sie dort ruhelos auf und nieder. Ihre Wangen brannten fieberheiß, ihre Augen glühten. Nun gab es keinen Ausweg mehr. Mit dieser Frau gehen! Wahrlich, es war ein Gedanke voll Wahnwitz gewesen. Sie hatte sich die Pflichttreue des Kindes derjenigen Frau gegenüber, die ihr das Leben gegeben, vor Augen geführt, und dann hatte sie gedacht, den daraus entstandenen Entschluß zur Durchführung bringen zu können. Unmöglich! Ihren Gatten belügen—betrügen! Diesen Mann, der sie voll Liebe und Vertrauen an sein Herz gezogen! Sie wollte lieber sterben. Das dritte Unheil aber, welches ihr drohte, war ein größeres, als die beiden anderen, und die Vorstellungen, welche sich an dieses knüpften, machten sie abermals fassungslos.

Sie legte sich nicht zum Schlafen nieder, obgleich sie ruhiger geworden war. Ja, sie war ruhiger geworden, aber es dünkte sie die Ruhe des Todes, welche ihr Herz umfangen hielt. Was würde die Welt sagen, wenn sie hörte, daß die Gattin des Herrn von Gudenheim ihn verlassen hatte?

Der Gedanke ließ ihr das Blut in den Adern gerinnen und änderte doch nichts mehr an ihrem Entschluß. Sie konnte nicht bleiben, nicht den Augenblick abwarten, wo Wolf's Augen den ihren begegnen und sie in ihnen den Ausdruck sehen würde, der ihr verrieth, daß er alles wußte. Er würde gewiß auch nicht ein einziges Wort des Vorwurfs für sie haben, sondern nur bemüht sein, sie zu trösten und zu beruhigen. Er war ihr gegenüber so unendlich großmüthig, er würde es auch in diesem Falle sein, aber der Stachel blieb sitzen, mußte sitzen bleiben.

Mitternacht war vorüber, als sie sich zum Schreiben niedersetzte. Aber Stunden vergingen und noch immer war kein Wort aus der Feder gekommen. Im Osten tagte das jährröthe, als sie auf's Neue ihre ruhelose Wanderung durch das Gemach begann. Sie blieb endlich vor der kleinen Stutzuhr auf der Konsole stehen.

„So spät!" kam es über ihre Lippen.

Mit hastigen, ruhelosen Bewegungen wandte sie sich abermals ihrem Schreibtisch zu, von Neuem die Feder zu ergreifen. Die vorgerückte Stunde sagte ihr, daß sie nicht zögern dürfe und, von dieser Ueberzeugung getrieben, schrieb sie an ihren Gatten die letzten Zeilen, die er von ihr empfangen sollte.

Zwei Stunden später verließ eine dicht verschleierte Frauengestalt das Haus des Herrn von Gudenheim, von Niemandem gesehen. Die Dienerschaft war in den Räumen des Vorderhauses beschäftigt; keiner derselben hatte die Herrin gesehen.

11. Capitel.

Herr von Gudenheim hatte gleichfalls eine ziemlich schlaflose Nacht verbracht. Spät nach Hause zurückgekehrt, sah er in dem Zimmer seiner jungen Frau noch Licht. Einen Augenblick zögerte er, als er an ihrer Thüre vorübergeschritten war, aber dann hatte er den Kopf zurückgeworfen und war weiter gegangen. Sie mußte Vertrauen zu ihm fassen oder sie liebte ihn nicht. Dieser Gedanke aber ließ ihn grausam sein.

Und doch! Mehr als einmal stand er in dieser Nacht im Begriff, zu ihr zu gehen, der Stolz hielt ihn immer wieder zurück. Als die Liebe endlich ihren erbittertsten Gegner überwunden und er wirklich gehen wollte, hörte er vom Kirchthurm ein Uhr schlagen.

Nun wollte er nicht mehr stören. Lona hatte sich jetzt wohl zum Schlafen niedergelegt. Aber morgen mußte sie ihm Alles sagen; mit zärtlichen Bitten wollte er sie dazu bewegen, und er hatte die tiefinnerste Ueberzeugung, daß sie diesen nicht widerstehen werde.

Unter solchen tröstlichen und beruhigenden Gedanken war er eingeschlafen und erst spät erwacht. Er hatte sich dann aber rasch angekleidet, um Lona keinen Augenblick länger den für sie gewiß unendlich peinigenden Zustand ertragen zu lassen. Gewiß hatten böse Menschen hier ein Zerstörungswerk begonnen und er wollte durch hartnäckiges Schweigen ihnen hilfreiche Hand bieten?

Eilig begab er sich in das Zimmer seiner jungen Frau, welches er mit so viel Freude für ihren Einzug hergerichtet. Es war leer. Sie schlief noch. Schon durchschritt er den Raum, um das angrenzende Schlafzimmer zu betreten, als sein Blick auf einen auf dem Schreibtisch liegenden Brief fiel.

Ohne jegliche Besorgniß, nur einer unwillkürlichen Eingebung folgend, trat er heran. Ein Geheimniß konnte ja der offen liegende Brief nicht sein; aber an wen hatte Lona zu schreiben? Vielleicht stand die Adresse doch im Zusammenhang mit den Dingen, die während der letzten Tage störend in sein Glück einzugreifen versucht.

Nun zuckte Wolf von Gudenheim zusammen, heiß stieg das Blut in sein Gesicht. Er nahm den an sich selbst gerichteten Brief, doch nicht, um ihn zu öffnen. Er ging und riß die Thür des Schlafzimmers auf.

Ein heiserer, unartikulirter Laut kam von seinen Lippen. Das Schlafzimmer war leer — Lona's Bett stand unberührt.

Er hätte jetzt kaum noch den Brief lesen dürfen, um zu wissen, daß sie ihn verlassen, daß sein Weib gegangen war, ihn dem Gespött der Welt preisgebend.

„Im Blute!" kam es über seine Lippen.

Ja, ihr lag's im Blute. Mochten die Gründe, die sie bewogen hatten, ihn zu verlassen, sein, welcher Art sie wollten; es gab keine Entschuldigung für sie. Ihre Handlungsweise war nicht diejenige einer Frau, die in den Gebräuchen guter Sitten aufgewachsen war. „Das Kind einer Landstreicherin!" fügte er zähneknirschend hinzu.

Einen Augenblick hielt er den Brief unschlüssig zwischen seinen Fingern. Wenn er ihn dem Feuer übergab, wenn er ihn nicht las und sie den selbst erwählten Weg gehen ließ!

(Fortsetzung folgt.)

Das rothe Gespenst in Rom.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Rom, 9. Februar, über die vom Kabel auch hierher gemeldeten Tumulte geschrieben: Das „rothe Gespenst" — so haben wir etwa vor Jahresfrist einen Artikel betitelt, in welchem wir—wie dies heute wieder geschieht—die unglückseligen Folgen der großen römischen Baukrise besprachen. Damals handelte es sich um die Plünderung einiger Bäckerläden, um verhältnißmäßig kleine Demonstrationen — heute, elf Monate später, ist leider schon ein Fortschritt zu verzeichnen, den unsere Leser aus den telegraphischen Mittheilungen kennen. Das Elend, das der große Baukrach über die arbeitende Bevölkerung der italienischen Hauptstadt gebracht hat, die sich immer mehr ausdehnende Einstellung der Bauthätigkeit und der Mangel an Arbeit für die wachsende Arbeiterbevölkerung, die schon seit Monaten sich auf die großen Regierungsbauten vertrösteten (Parlaments- und Justizpalast, Poliklinik, Archäologisches Institut, Passage 2c.), die für lange Jahre hinaus Arbeit und Brot bieten sollten — und endlich die furchtbare Enttäuschung, die sich nach dem jene Bauten streichenden Finanz-Exposé der armen Leute bemächtigte: das waren die Hauptgründe der Skandale, die gestern Rom erschreckten.

Mehr als zehntausend Maurer, Erdarbeiter, Tischler 2c., kurz Bauarbeiter aller Art, die sich zum großen Theil mit Weib und Kind in der Hauptstadt befinden, sandten vorgestern eine Deputation zum Sindaco und in's Ministerium des Innern ab, Brot und Arbeit verlangend. Der Bürgermeister, der wohl von dem traurigen Zustand gewisser höher gelegenen Quartiere (Esquilin 2c.) nichts wissen mochte, erklärte, er bedaure, die Bitte der Arbeiter nicht erfüllen zu können, denn das Municipio — das am selben Abend über die Gewährung einer neuen Subvention für das Argentina-Theater berathen sollte! — das Municipio habe weder Geld noch Arbeit zu vergeben; allerhöchstens könne es hundert bis hunderttundfünfzig Leute beschäftigen.

Im Palazzo Braschi — dem Ministerium des Innern — erhielten die Deputirten von dem jüngst zu dieser Stellung berufenen Generalsecretär Fortis, dem bisherigen Führer der radicalen Linken, die tröstliche Versicherung, die Regierung werde auf Mittel und Wege zur Beseitigung der Krise sinnen und Montag Bescheid ertheilen — eine Mittheilung, die aber bei der bereits hochgradigen Aufregung nur Mißtrauen erregte. Statt auf das Eintreten der Regierung — das nach den Worten Fortis nicht ausbleiben konnte — zu warten, statt sich nach einer so langen Arbeitslosigkeit noch einige Tage zu gedulden, zog die Masse es vor, sich selbst Recht zu verschaffen. Es ward gestern Mittag das sogenannte „Comizio" auf der Piazza Cavour, nahe der Engelsburg, einberufen; einige Tollköpfe erregten die schon längst an Rebellion denkende Menge, und das Weitere geschah, wie es dem Leser aus den Telegrammen bekannt ist. In einem Nu hatten die wüthenden Rotten — deren Zahl durchaus nicht übermäßig groß war — die Straßen zu beiden Seiten des Corso überschwemmt und richteten mit ihrem Handwerkzeug, dessen sie sich als Waffen bedienten, ein furchtbares Zerstörungswerk an. Im Laufschritt durcheilten die einzelnen Haufen, je 100 bis 150 Mann stark, die Via Frattina, Via Duc Maccelli, Via Tritone, bis nach der Nazionalstraße und der Kirche San Maria Maggiore, und überall ging ihnen die Panik voraus. Wie die „Revolutionäre" hausten, wie sie mit ihren Hacken und Hämmern die Jalousien der Läden zertrümmerten, wie — zur Ehre der Demonstranten nehmen wir das an — wie das die Arbeitslosen begleitende Gesindel die Uhrenläden ausstahl, harmlose Bürger und Frauen mißhandelte — das Alles erinnerte lebhaft an den Einbruch einer Wallenstein'schen Heerschaar in eine friedliche Stadt.

Jetzt — Sonnabend Abend — ist die Ruhe wieder hergestellt, allein noch immer haben sich die guten Römer von ihrer Aufregung nicht erholt; war es doch seit 1870 das erste Mal, daß in den Straßen Roms gekämpft ward. Wie die schlimme Krise enden wird, das ist heute noch nicht vorherzusagen. Die Tausende und Abertausende, die eine unsinnige Bauspekulation nach dem Einzug der Italiener in die ewige Stadt gelockt, — diese mit jedem Jahre angeschwollene Menge läßt sich nicht so ohne Weiteres wieder „abschaffen", und wenn man auch, wie dies im letzten Jahre geschah, ein paar tausend Arbeitslose nach ihrer traurigen Heimath zurückbefördert, so hat das doch nichts zu bedeuten gegenüber den Massen von Arbeitern aus der Provinz, die sich mit ihren Familien hier niedergelassen haben.

Vom Auslande.

— Bei den jüngsten Straßen-Demonstrationen in Budapest war der Hauptmann eines daselbst garnisonirenden Infanterie-Regiments nach dem Franz Josefsplatz beordert worden. Gegenüber der Kettenbrücke wurde Posto gefaßt, an der Compagnie vorüber brauste der Strom der Demonstranten, und dem Hauptmann wurde aus tausend Kehlen das Tagesschlagwort: „Abzug Schwarz-gelb!" zugerufen. Die Studenten scheinen sich die Züge dieses Offiziers sehr gut gemerkt zu haben, denn als am nächsten dienstfreien Tage unser Hauptmann ruhig auf dem Museumring promenirte, erscholl plötzlich hinter dem Gitter des Polytechnikums ein hundertstimmiges „Abzug Schwarz-gelb!" Der Hauptmann ging lächelnd weiter, und diese Demonstration schien ihm sehr lebhaft zu behagen, denn das Lächeln war selbst vor dem Museumsgarten nicht von seinem Antlitz gewichen. Hier traf er mit einem Kameraden zusammen, der nach der Ursache der heiteren Laune fragte. „Die Studenten haben mir ein donnerndes „Abzug Schwarz-gelb!" zugerufen." Der Kamerad wechselte die Farbe und fragte ergrimmt: „Und darüber kannst Du lächeln?" — Gewiß, es hat mir ein Heidenvergnügen bereitet." — „Ich verstehe Dich nicht...." — „Warum denn nicht? Die jungen Herren haben „Abzug Schwarz-gelb" gerufen; das sind zwei deutsche Worte. Wenn sie nur noch hundert Worte dazu lernen, da sollst 'mal sehen, wie Die die — Offizierprüfung ablegen werden!"

— Das preußische Kriegsministerium hat soeben die „Geschichte der königlich preußischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807" herausgegeben. Aus der Einleitung geht hervor, daß diese Geschichte nur einen Theil einer in größtem Maßstabe geplanten Geschichte des brandenburgisch-preußischen Heeres von den ältesten Zeiten abbildet, und daß der Befehl, sowie die Anregung hierzu vom verstorbenen Kaiser Wilhelm ausgegangen sind. Dieser Geschichte zufolge sind während der Feldzüge 1864 und 1866 nicht weniger als 99 Feldzeichen durch feindliche Geschosse getroffen worden, und 1870—71 beziffert sich deren Zahl auf 151. Eine Fahne — diejenige des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56 — ist sogar von 23 Kugeln allein in der Schlacht von Mars la Tour am 16. August 1870 getroffen worden. Ferner sind im deutsch-französischen Kriege nicht weniger als 38 Fahnenträger — Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine — mit dem Panier in der Hand den Heldentod gestorben, was auf den betreffenden Fahnen und Standarten durch silberne Ringe mit der Inschrift: „Es starb mit dieser Fahne in der Hand den Heldentod" (Namen) vermerkt ist. Bei zwei Truppentheilen, dem 3. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 16 und dem 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52, finden wir sogar die fünf Namen verzeichnet von solchen, die sämmtlich am 16. August 1870 mit der Fahne in der Hand gefallen sind.

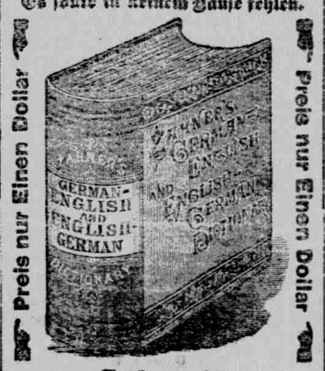
— Einer von den Anwälten der „Times" in der Parnell-Commission, Herr Murphy, ein sehr beleibter Herr, befand sich neulich in Gesellschaft mehrerer jüngerer Amtsgenossen, von denen er seines Leibesumfanges und seiner Schwerfälligkeit wegen verspottet wurde. Um sich zu rächen, bot er eine befremdende Wette an: daß keiner der Herren ihn bei einem Wettlauf einholen würde, vorausgesetzt, daß er einen Vorsprung von zwei Fuß erhielte und das Rennfeld auswählen dürfte. Einer der jüngeren Anwälte nahm die Wette an, groß war aber seine Bestürzung, als Murphy zum Schauplatz des Rennens einen sehr schmalen Corridor im Gerichtsgebäude erwählte, den er vollständig ausfüllte, so daß der Mitläufer nicht an ihm vorbeikommen konnte. Herr Murphy hatte seine Wette glänzend gewonnen.

— Ein Diamant von 241½ Karat, dessen Werth auf £15,000 bis £20,000 geschätzt wird, ist in der Jagersfontainmine in Südafrika von der Jagersfontain United Diamond Mining Company aufgefunden worden. Der Stein ist von länglicher Form, die sehr vortheilhaft geschnitten werden kann, und seine Farbe ist ein reines, bläuliches Weiß. Der Diamant ist 91½ Karat schwerer als der Porter Rhodes-Diamant und diesem an Feuer weit überlegen. Nach dem einen der Directoren soll er den Namen Julius Pam-Diamant erhalten. Um unseren Lesern einen Begriff von dem Werthe des Steines zu geben, fügen wir hier eine Liste der größten bisher bekannten Diamanten und ihre Schwere bei. a) Der Diamant des Radscha von Matan, 367 K., b) der Kohinor, 793⅜ K., c) der Orlow, 194¾ K., d) der Regent, 136⅜ K., e) der Florentiner, 133½ K., f) der Sancyd, 53½ K., g) der Südstern, 125¼ K. Natürlich verliert auch dieser neue gefundene Diamant durch das Schleifen ein Beträchtliches an Gewicht; der Südstern wog z. B. ungeschliffen 255½ Karat.

— Meerschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Bache, No. 190 Ost Washington Str.

Das nützlichste Buch, welches je veröffentlicht wurde.

Es sollte in keinem Hause fehlen.



Zahner's

Taschen-Wörterbuch

der Englischen und Deutschen Sprache.

Mit richtiger Uebersetzung der Englischen Wörter in deutscher Sprache und der Deutschen Wörter in englischer Sprache, nebst der genauen

Orthographie, Aussprache und Definition

aller Wörter in beiden Sprachen.

Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben.

Dieses Buch ist hübsch gebunden und enthält 416 Seiten. Wir verschicken es per Post an irgend eine Adresse gegen Einsendung von **Einem Dollar.** Man adressirt

M. STOLZ & Co.,

28 PARK PLACE, N. Y.

$93 Sewing-Machine FREE To at once establish trade in all parts, by placing our machines, and goods where the people can see them, we will send **free** to one person in each locality, the very best sewing-machine made in the world, with all the attachments. We will also send **Free** a complete line of our costly and valuable art samples. In return we ask that you show what we send, to those who may call at your home, and after 2 months all shall become your own property. This grand machine is made after the **Singer** patents, which have run out; before patents run out it sold for **$93**, with the attachments, and now sells for **$20.** Best, strongest, most useful machine in the world. All is free. No capital required. Plain, brief instructions given. Those who write to us at once can secure free the best sewing-machine in the world, and the finest line of works of high art ever shown together in America. **TRUE & CO., Box 740, Augusta, Maine.**

Feuer-Alarm-Signale.

1 Pennsylvania und Market
5 **Englisches Opernhaus.**
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 East Ave. und Butler Str.
18 Harvard Plz. und Prospect Str.
19 Archer und Joyce Str.
20 Ash und Wiedenke Str.
22 Alabama und Wiedenke Str.
23 Meridian und Wiedenke Str.
25 Yankee Str. und Lincoln Pk
27 Columbia und Hill Ave
28 Central Ave. und Ruth Str
29 Insane Asylum-Gebäude.
32 Alabama und Morris Str
42 Southampton und Ash Str
44 College Ave. und Bright Str
45 Home Ave. und Delaware Str
46 Delaware und Michigan Str
47 Newman und S Str
51 St. Joe Str., nahe Illinois.
53 Pennsylvania und Brett Str.
54 Meridian und S Str.
56 No